



Infoblatt 2

Elfenbeinküste – Kakao-Weltmeister aus Westafrika



Elfenbeinküste

- Etwa 40 Prozent der globalen Kakaoernte wird in der Elfenbeinküste produziert
- Rund 800.000 Kleinbäuerinnen und -bauern bauen in der Elfenbeinküste Kakao an.
- Das Einkommen der Kakaobauernfamilie müsste sich im Durchschnitt etwa verdreifachen, um existenzsichernd zu sein.
- Mehr als eine Million Kinder arbeiten in der Elfenbeinküste unter ausbeuterischen Bedingungen auf Kakaoplantagen.

Die kolonialen Wurzeln des Kakaoanbaus

Die Ursprünge des Kakaoanbaus in der Elfenbeinküste (offizieller Name: Republik Côte d'Ivoire) gehen auf die Kolonialzeit zurück: Französische Geschäftsleute brachten die Kakaobohne aus Lateinamerika in das damalige Französisch-Westafrika, um die steigende Nachfrage nach Schokolade in Europa zu decken. Zehntausende Menschen wurden aus ihren Dörfern vertrieben und zwangsumgesiedelt, um auf den Kakaoplantagen zu arbeiten. In der Kolonialzeit wurde der Grundstein für die Rohstoffabhängigkeit der ivoirischen Wirtschaft gelegt, welche sich auch nach der Unabhängigkeit ab 1960 fortsetzte. Staatspräsident Félix Houphouët-Boigny (1960-1993) förderte die Expansion des Kakaoanbaus, welcher aufgrund der damals hohen Kakao-

preise auf dem Weltmarkt stabile Einnahmen versprach. Die Einnahmen aus dem Kakaogeschäft trugen wesentlich zur wirtschaftlichen Entwicklung des Landes bei, das in dieser Phase als Westafrikas Wirtschaftsmotor galt.

Vom Konflikt zum unsicheren Frieden

Ab den 1980er Jahren sorgten fallende Rohstoffpreise jedoch für eine Wirtschaftskrise, in deren Folge es verstärkt zu ethnischen Konflikten kam. Eine wichtige Rolle spielte dabei die Ideologie der „Ivoirité“, welche viele BewohnerInnen aus dem Norden, deren Vorfahren aus Mali oder Burkina Faso stammten, zu BürgerInnen zweiter Klasse degradierte. Die Konflikte gipfelten 2002 sogar in einem Bürgerkrieg. Dieser konnte zwar 2007 offiziell beendet werden, brach 2010 jedoch erneut aus, als sich der damalige Präsident Laurent Gbagbo weigerte, den Wahlsieg seines Kontrahenten Alassane Ouattara anzuerkennen. Bei den folgenden Unruhen im ganzen Land starben mehr als 3.000 Menschen. Nach einer UN-Intervention unter Führung der ehemaligen Kolonialmacht Frankreich wurde Gbagbo im April 2011 festgenommen und muss sich nun vor dem Internationalen Strafgerichtshof verantworten. Seine AnhängerInnen sprechen von einer Siegerjustiz, da die Kommandeure von Ouattaras Miliz für die von ihnen ebenfalls begangenen Menschenrechtsverletzungen bisher nicht zur Rechenschaft gezogen wurden. Aktuell stellt die Versöhnung zwischen den beiden Lagern die größte politische Herausforderung in der Elfenbeinküste dar.

Seit 2013 wächst die Wirtschaft wieder – doch nicht alle profitieren

Armut und Ungleichheit nach wie vor hoch

Der lang andauernde Konflikt hat sich negativ auf die soziale Entwicklung der Elfenbeinküste ausgewirkt. Rund 46 Prozent der Bevölkerung leben unterhalb der nationalen Armutsgrenze. In den letzten Jahren erzielte die Wirtschaft der Elfenbeinküste zwar wieder hohe Wachstumsraten und die Regierung investierte massiv in die Modernisierung der Infrastruktur. Kritische Stimmen bemängeln jedoch, dass vom Aufschwung bisher hauptsächlich ausländische Investoren und die Elite des Landes profitiert hätten, während bei den ärmeren Bevölkerungsschichten kaum etwas ankomme. Eine große Schere besteht zwischen Stadt- und Landbevölkerung: In ländlichen Gebieten liegt die Armutsrate teilweise bei 60 Prozent, außerdem ist die Kindersterblichkeit dort besonders hoch.

Kakao - Das „braune Gold“

Der Kakaosektor bildet das Rückgrat der ivorischen Wirtschaft. Das „braune Gold“ sorgt für rund 15 Prozent des Bruttoinlandsprodukts und mehr als die Hälfte der Exporteinnahmen. In der Erntesaison 2016/17 produzierte die Elfenbeinküste rund zwei

Kakao bildet das Rückgrat der ivorischen Wirtschaft

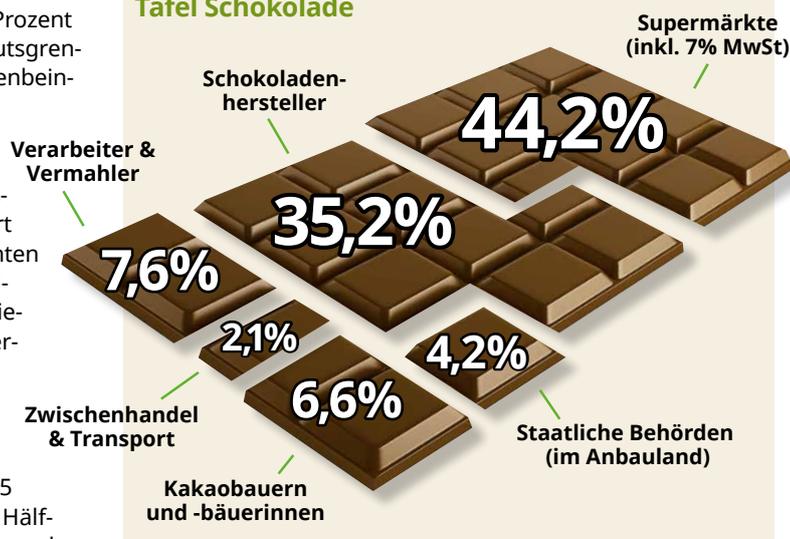
Millionen Tonnen Kakao – mehr als 40 Prozent der globalen Kakaoernte – und ist damit mit Abstand der welt-

größte Produzent. Aufgrund seiner zentralen Bedeutung für die Wirtschaft ist das Kakaogeschäft in der Elfenbeinküste historisch eng verbunden mit politischen Machtkämpfen. Nicht nur Präsident Houphouët-Boigny, der das Land nach der Unabhängigkeit mehr als dreißig Jahre lang regierte, bereicherte sich an Steuer- und Deviseneinnahmen aus dem Kakaogeschäft – auch bei der Finanzierung des Bürgerkriegs spielte der Kakao eine zentrale Rolle.

Sechs Millionen Menschen leben vom Kakao

Für die ländliche Bevölkerung der Elfenbeinküste trägt der Kakaoanbau wesentlich zur Sicherung ihrer Lebensgrund-

Abb.3 Kostenanteile des Rohkakaos in einer Tafel Schokolade



lage bei. Laut Weltbank sorgt das Kakaogeschäft für zwei Drittel aller Arbeitsplätze und Einkommen im Land. Rund 800.000 Bäuerinnen und Bauern bauen Kakao an. Dabei handelt es sich mehrheitlich um kleinbäuerliche Betriebe mit einer durchschnittlichen Landfläche von fünf Hektar und einem Ertrag von 400 Kilogramm pro Hektar. Insgesamt sind rund sechs Millionen Menschen – etwa ein Viertel der Bevölkerung – vom Kakaoanbau abhängig. Die meisten Bäuerinnen und Bauern bauen zwar noch weitere Produkte wie zum Beispiel Kochbananen oder Maniok an. Kakao stellt für sie jedoch mit Abstand die wichtigste Einnahmequelle dar. Eine Diversifizierung der Einkommensquellen durch den Anbau weiterer Agrarprodukte könnte wesentlich dazu beitragen, die Kakaoabhängigkeit der Bäuerinnen und Bauern zu verringern.

Zahlen & Fakten	
Offizieller Name	Republik Côte d'Ivoire
Unabhängigkeit	07.08.1960
Lage	Westafrika
Nachbarländer	Liberia, Guinea, Mali, Burkina Faso, Ghana
Amtssprache	Französisch
Währung	CFA-Franc BCEAO
Hauptstadt	Yamoussoukro
Regierungssitz	Abidjan
Fläche	322.461 km ²
Einwohnerzahl (2017)	24,3 Mio.
Bruttoinlandsprodukt pro Kopf (2017)	1.540 US-Dollar
Human Development Index	0,474 (171.)
Lebenserwartung (2015)	52 Jahre



SchülerInnen einer aus der Fairtrade-Prämie finanzierten Schule der Kakao-Kooperative ECOOKIM.



© TransFair e.V. / Éric St-Pierre

Kakaoanbau ist reine Handarbeit und sehr arbeitsintensiv. Bauer der Kooperative Kapatchiva, Elfenbeinküste

Bauern leben deutlich unter der Armutsgrenze

Die Mehrheit der Kakaobäuerinnen und -bauern in der Elfenbeinküste lebt deutlich unterhalb der Armutsgrenze. Die Bauern und Bäuerinnen verdienen im Durchschnitt 568 Franc CFA am Tag, das sind umgerechnet 0,86 Euro. Selbst das Einkommen Fairtrade-zertifizierter Bäuerinnen und Bauern müsste sich im Durchschnitt etwa verdreifachen, um existenzsichernd zu sein. Die Armut führt in einen Teufelskreis: Notwendige Investitionen in die Kakaoplantagen bleiben aus, weshalb viele Bäume alt und krank sind und nur noch geringe Erträge bringen. Die Folge: Die Familien haben noch weniger Geld für ihren Lebensunterhalt und die Erneuerung ihrer Plantagen. Für die jüngeren Generationen stellt der Kakaoanbau deshalb keine attraktive Option mehr dar.

Sinkender Kakaopreis hat dramatische Folgen

Seit 2012 wird der Kakaosektor in der Elfenbeinküste staatlich kontrolliert. Eine Vermarktungsplattform, der Conseil Café Cacao (CCC), legt zu Beginn jeder Erntesaison den staatlich garantierten Kakaopreis fest, der an die Bauern und Bäuerinnen gezahlt werden muss. Eine Stärke dieses Modells ist, dass es den Bauern mehr Stabilität bietet und Planungssicherheit ermöglicht. In Zeiten relativ hoher Weltmarktpreise wurde der staatlich garantierte Preis zudem schrittweise er-

höht. Andererseits bleibt in hohem Maße intransparent, was mit den Steuergeldern geschieht, die von staatlicher Seite abgeschöpft werden. Außerdem bleibt der staatlich garantierte Preis abhängig vom Weltmarktgeschehen: Als der Weltmarktpreis für Kakao Ende 2016 in wenigen Monaten um mehr als ein Drittel auf teilweise unter 2000 US-Dollar pro Tonne fiel, waren die Folgen für die Elfenbeinküste katastrophal. Der CCC musste den staatlich garantierten Kakaopreis um 30 Prozent senken, wodurch die Bauern und Bäuerinnen massive Einkommensverluste erlitten. Auch die Staatsausgaben wurden wegen der verlorenen Exporteinnahmen um fast zehn Prozent gekürzt. Hier zeigt sich in besonders drastischer Weise die Exportabhängigkeit der Elfenbeinküste.

Das Einkommen der Bauern müsste sich verdreifachen, um existenzsichernd zu sein

Ausbeuterische Kinderarbeit nimmt zu

Auch das Problem der Kinderarbeit hängt eng mit der Armut der Kakaobauern und -bäuerinnen zusammen: Aufgrund ihrer finanziellen Notlage können sie sich keine bezahlten, erwachsenen ErntehelferInnen leisten – und greifen deswegen auf die unbezahlte Arbeit ihrer Kinder zurück. Laut einer Studie der Tulane-Universität arbeiten rund 1,3 Millionen Kinder auf Kakaoplantagen in der Elfenbeinküste. 1,15 Millionen von ihnen verrichten gefährliche Arbeiten. Sie ernten zum Beispiel Kakaoschoten mit Macheten oder tragen schwere Kakaosäcke. Ca. 380.000 Kinder können aufgrund der Arbeit nicht die Schule besuchen. Manche arbeiten zudem unter sklavenähnlichen Bedingungen. Immer wieder gibt es Berichte, dass Kinder aus den Nachbarländern Mali und Burkina Faso verschleppt und zur Arbeit auf Kakaoplantagen in der Elfenbeinküste gezwungen werden. Schokoladenunternehmen engagieren sich zwar im Rahmen von Nachhaltigkeitsprogrammen zunehmend gegen Kinderarbeit, allerdings bisher nur mit mäßigem Erfolg. Denn das Hauptproblem – die Armut der Bäuerinnen und Bauern – bleibt bestehen. Durch die Kakaopreiskrise hat laut Aussagen von Bauern- und IndustrievertreterInnen das Risiko der Kinderarbeit in den letzten zwei Jahren sogar zugenommen.



© TransFair e.V.

Bauer beim Ernten einer Kakaofrucht, Elfenbeinküste

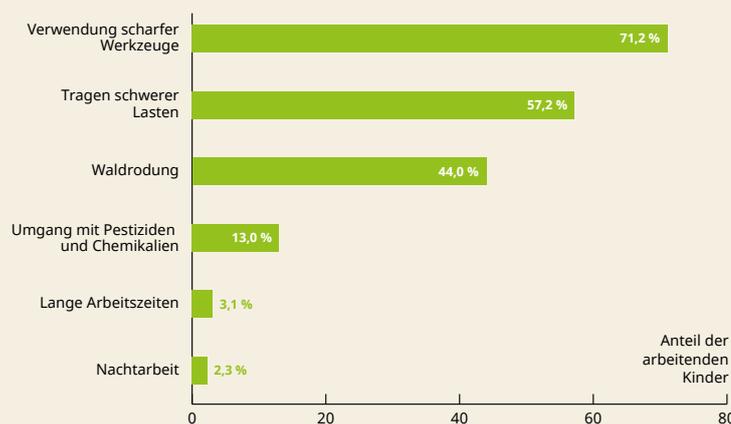
Preisentwicklung bei Kakao 2015-2017

(Preis je Tonne in US-Dollar)



Quelle: International Cocoa Organisation (ICCO), 2017

Gefährliche Arbeiten, die Kinder im Kakaoanbau in der Elfenbeinküste verrichten



Quelle: Survey Research on Child Labor in West African Cocoa Growing Regions, Tulane University 2015

Was fordert INKOTA?



Schokoladenunternehmen müssen den Kakaobäuerinnen und -bauern faire Preise zahlen, die ein existenzsicherndes Einkommen ermöglichen



Unternehmen und Regierungen müssen wirksame Maßnahmen gegen ausbeuterische Kinderarbeit und die Abholzung von Regenwald ergreifen



Regierungen der Kakaokonsumländer müssen Unternehmen per Gesetz verpflichten, Menschenrechte auch im Ausland zu achten. Kommen Unternehmen ihrer Sorgfaltspflicht nicht nach, müssen Betroffene die Möglichkeit haben, auch hierzulande auf Entschädigung zu klagen



© TransFair e.V. / Eric St-Pierre

Dieser Kakaobauer arbeitet in der Fairtrade zertifizierten Kooperative ECOJAD, Elfenbeinküste

Konflikte um Land

In der Elfenbeinküste dürfen laut Gesetz nur IvorerInnen Land besitzen. Viele Kakaobäuerinnen und -bauern, die aus Mali oder Burkina Faso stammen, sind formell vom Landbesitz ausgeschlossen, weil sie keine Staatsbürgerschaft

380.000 Kinder können wegen Kinderarbeit nicht zur Schule gehen

besitzen – obwohl ihre Familien häufig schon seit Generationen in der Elfenbeinküste leben und Land bewirtschaften. Auseinandersetzungen um Land zwischen Einheimischen und EinwandererInnen haben in der Geschichte der Elfenbeinküste immer wieder zu blutigen Konflikten geführt. Für Frauen ist es besonders schwierig, Landtitel zu erhalten. Durch ein neues Gesetz haben sie zwar seit einigen Jahren formell die gleichen Rechte wie Männer. De facto werden sie aber aufgrund patriarchaler Traditionen weiterhin benachteiligt.

Regierungen von Ghana und der Elfenbeinküste gemeinsam mit den größten Schokoladenherstellern die „Cocoa and Forest Initiative“ (CFI) gestartet, um die Abholzung zu beenden.

Regenwald wird für Kakaoanbau gerodet

Ein großes Problem im Zusammenhang mit dem Kakaoanbau ist die Abholzung von Regenwald. In keinem anderen afrikanischen Land schreitet die Abholzung so schnell voran wie in der Elfenbeinküste, die so seit 1960 mehr als 80 Prozent ihres Regenwalds verloren hat. Insbesondere während des Bürgerkriegs sind viele Kakaobäuerinnen und -bauern, die von ihren Plantagen vertrieben wurden, aus der Not heraus in Waldschutzgebiete und Nationalparks gezogen und haben angefangen, dort illegal Kakao anzubauen. Bis zu 40 Prozent des ivoirischen Kakaos stammen heute von solchen illegalen Plantagen. Die Entwaldung hat nicht nur verhee-

rende Konsequenzen für die Biodiversität und das regionale Klima. Der Kakao auf den entwaldeten Gebieten hat auch zu dem Überangebot auf dem Weltmarkt beigetragen, welches ab Ende 2016 für sinkende Kakaopreise sorgte. Die staatlichen Waldschutzbehörden haben weitgehend dabei versagt, die Entwaldung zu stoppen

– und im Gegenteil durch Korruption sogar häufig daran mitverdient. Andererseits hat auch die Schokoladenindustrie bis vor kurzem die Augen vor dem Problem verschlossen, weshalb sich der Kakao aus entwaldeten Gebieten in den Lieferketten aller größeren Schokoladenhersteller wiederfindet. Ende 2017 haben die Regierungen von Ghana und der Elfenbeinküste gemeinsam mit den größten Schokoladenherstellern die „Cocoa and Forest Initiative“ (CFI) gestartet, um die Abholzung zu beenden.

Bis zu 40% des Kakaos stammt aus entwaldeten Gebieten

regierende Konsequenzen für die Biodiversität und das regionale Klima. Der Kakao auf den entwaldeten Gebieten hat auch zu dem Überangebot auf dem Weltmarkt beigetragen, welches ab Ende 2016 für sinkende Kakaopreise sorgte. Die staatlichen Waldschutzbehörden haben weitgehend dabei versagt, die Entwaldung zu stoppen

Regierung fördert Weiterverarbeitung vor Ort

Aktuell fördert die Regierung der Elfenbeinküste massiv den Ausbau einer weiterverarbeitenden Industrie, damit größere Anteile der Wertschöpfung im Land verbleiben. Bis 2020 soll die Hälfte des Kakaos, der in der Elfenbeinküste produziert wird, lokal verarbeitet werden. Aktuell liegt der Anteil bei 30 Prozent. Ein Großteil der Fabriken befindet sich jedoch in der Hand von ausländischen Unternehmen, die für die Verlagerung ihrer Produktion zudem Steueranreize erhalten, weshalb die Elfenbeinküste nur bedingt von den Gewinnen profitiert.

Impressum:

Herausgeber: INKOTA-netzwerk e.V., Chrysanthemenstraße 1-3, 10407 Berlin • Redaktion/Texte: Johannes Schorling (INKOTA), Wiebke Thomas (INKOTA), Evelyn Bahn (INKOTA) • Layout: Bertram Sturm
Erscheinungsdatum: September 2018

Wir haben es satt, dass andere hungern! Deshalb engagieren sich bei INKOTA seit mehr als 40 Jahren Menschen aktiv für eine gerechtere Welt. Wir wollen weltweit den Hunger besiegen, die Armut bekämpfen und Globalisierung gerecht gestalten!

Mit der Kampagne *Make Chocolate Fair!* setzt sich INKOTA für bessere Arbeits- und Lebensbedingungen für Kakaobauernfamilien sowie für eine nachhaltige und diversifizierte Landwirtschaft ein und fordert das Ende ausbeuterischer Kinderarbeit. Mehr als 120.000 Menschen aus ganz Europa unterstützen bereits die Forderungen der Kampagne.

INKOTA 
netzwerk

**Make
Chocolate
Fair!** 

 **stiftung
nord-süd
brücken**

 **Bundesministerium für
wirtschaftliche Zusammenarbeit
und Entwicklung**

 **Senatsverwaltung
für Wirtschaft, Technologie
und Innovation**

 **be:mim
Berlin**

Für den Inhalt der Publikation ist der Herausgeber verantwortlich. Die dargestellten Positionen geben nicht den Standpunkt der Zuwendungsgeber wieder.

Auf Recycling-Papier mit mineralölfreien Druckfarben gedruckt.